

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 78 (1983)

Heft: 5

Artikel: Fort mit den Luftschadstoffen!

Autor: Schmidt, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

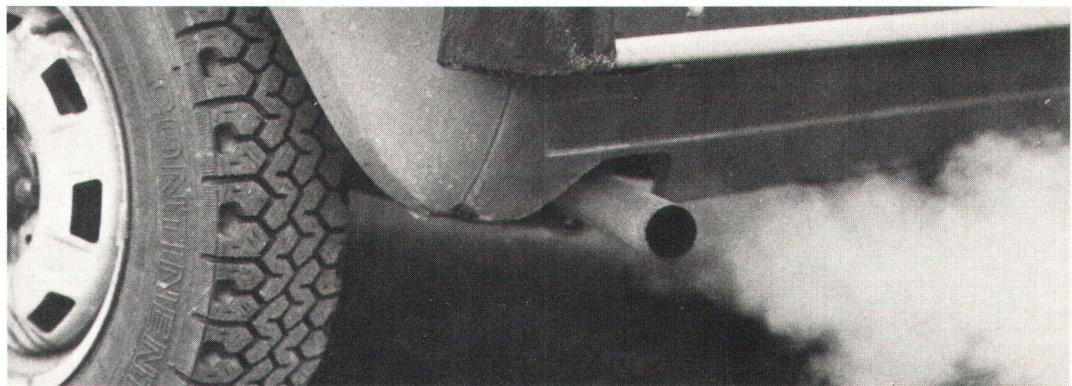
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zu den grössten Luftverschmutzern gehören die Motorfahrzeuge, Ölheizungen, thermischen Kraftwerke. Wie lange noch? (Bild Schmidt)

Véhicules à moteur, chauffages à mazout et centrales thermiques sont parmi les principaux pollueurs – jusqu'à quand?

Fort mit den Luftschadstoffen!

Eliminons les pollutions

Les relevés cartographiques de forêts polluées établis au début de l'été sont déjà dépassés: le mal ne cesse de s'étendre. Voici le résumé d'un entretien sur les mesures à entreprendre avec un proche collaborateur du directeur de l'Institut fédéral de recherches forestières à Birmensdorf ZH.

Lutter contre les symptômes du mal en plantant des essences résistantes, ou en enrichissant le sol de calcaire, demande beaucoup de temps, est aléatoire et écologiquement faux. La seule mesure envisageable est l'abattage des arbres atteints pour éviter les parasites, qui s'attaquent aux plantes affaiblies.

La lutte contre les causes sera la seule efficace: essence sans plomb, désoufrage de l'huile de chauffage, épuration de la fumée des usines d'incinération d'ordures, etc. Tous les citoyens doivent participer, notamment en baissant leur chauffage. Pour les gaz d'autos, il est frappant qu'on n'ait pas encore en Suisse d'essence sans plomb, alors qu'en Allemagne existent déjà des voitures équipées des catalyseurs nécessaires. Mais elles sont toutes exportées au Japon et aux Etats-Unis...

Karten von Waldschäden, die anfangs Sommer erstellt worden sind, gelten heute bereits nicht mehr. Sie sind überholt: die Zahl der kranken und abgehenden Bäume nimmt schnell zu. Hoffnungslos verloren seien unsere Wälder aber noch nicht, meint Walter Winter, Stabsmitarbeiter des Direktors der Eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen (EAFV) in Birmensdorf (ZH). Der «Heimatschutz» sprach mit ihm über Massnahmen gegen das Waldsterben.

Heimatschutz: Um dem Waldsterben entgegenzutreten, gibt es drei verschiedene Wege – die Bekämpfung der Symptome, die Bekämpfung seiner Ursachen sowie als dritte Richtung die Forschung. Die Symptombekämpfung mittels Düngungen und der Züchtung von schadstoffresistenten Bäumen stösst jedoch auf Bedenken. In Umweltschutzkreisen herrscht die Meinung vor, dass damit das Problem umgangen beziehungsweise verdrängt wird. Wie stellen Sie sich dazu?

Walter Winter: Die Bekämpfung der Symptome auf diese Art ist sicher falsch. Die Züchtung sogenannt rauchharter Bäume ist nicht nur eine langwierige Sache, sondern auch eine fragwürdige. Taucht später ein neuer Schadstoff auf, gegen den auch diese Bäume nicht resistent sind, so müssen von neuem widerstandsfähige

Bäume gezüchtet werden. Versuche in der DDR waren zudem wenig erfolgreich.

Problematisch sind auch Kalkdüngungen, mit denen der Boden wieder ins Gleichgewicht gebracht werden soll. Dadurch gerät einerseits das sensible Ökosystem des Waldes durcheinander. Andererseits würden Erfolge mit Düngemethoden wohl zu einer gefährlichen Fehleinschätzung der tatsächlichen Umwelt situation führen. Nun ist ja alles gut, machen wir ruhig weiter so mit unserem Ausstoss an Schadstoffen – das würde es auf Seiten der Verursacher heissen. Und zu den Verursachern gehören wir alle.

Gibt es Ihrer Meinung nach überhaupt eine annehmbare Form der Symptombekämpfung?

Ja. Das Ausmerzen der kranken Bäume. Das muss auch

sein, weil sich sonst Schädlinge wie der Borkenkäfer zu stark verbreiten. Die Schädlinge gehen ja besonders auf geschwächte Bäume. Aus diesem Grunde bin ich in besonderen Fällen nicht gegen die Bekämpfung der Schädlinge mittels Insektiziden, wie es in der CSSR gemacht wird.

Um dem Waldsterben langfristig entgegentreten zu können, scheint es nur die Bekämpfung seiner Ursachen, also die Einschränkung der luftverunreinigenden Stoffe, zu geben. Beispielsweise durch die Einführung des bleifreien Benzins, durch eine weitere – auch vorgesehene – Entschwefelung des Heizöls «extra leicht» oder mittels des Einbaus von Rauchgaswaschanlagen in Kehrichtverbrennungsanlagen. Welche der möglichen Massnahmen erachten Sie am dringendsten?

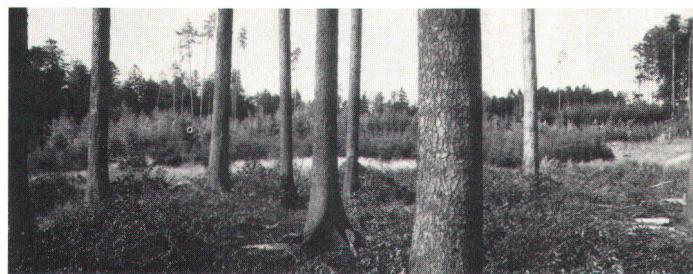
Jedes Mittel ist richtig und

wichtig, das die Emissionen verringern hilft. Ich will da keine Rangliste machen. Mag der eine Schadstoff quantitätsmäßig unbedeutend sein, so kann doch gerade er das Fass zum Überlaufen bringen und damit das Waldsterben auslösen. Wir müssen auf allen Ebenen dagegen vorgehen. Das betrifft auch den einzelnen Bürger. Für ihn heißt es weniger zu heizen, als Alternative dafür sein Haus besser zu isolieren.

In Zusammenhang mit den Autoabgasen empfinde ich es als störend, dass bei uns noch kein bleifreies Benzin erhältlich ist – zumal in Deutschland bereits Autos hergestellt werden, die mit Katalysatoren ausgerüstet sind. Sie werden aber alle in die USA und nach Japan exportiert.

Ohne politische Unterstützung werden die Massnahmen gegen die Ursachen des Waldsterbens auf dem Papier bleiben. Wie beurteilen Sie die Bereitschaft unserer Landesregierung, sich des Waldsterbens anzunehmen? Der Bundesrat hat ja letztthin beantragt, eine von 92 Nationalräten unterschriebene Motion für eine umfassende Bekämpfung des Waldsterbens in ein weniger gewichtiges Postulat umzuwandeln!

Zumindest Bundesrat Alphon Egli hat das Problem erfasst. Das habe ich bei einer



Tote Bäume sind bis heute in der Schweiz kaum zu sehen, da sie bereits im kranken Zustand ausgeholzt werden (Bild Schmidt).

Peu d'arbres morts en Suisse jusqu'à présent: on les coupe déjà quand ils sont malades.

Führung durch einen kranken Wald erfahren. Egli zeigte sich betroffen. Ich bin überzeugt davon, dass er das Problem ernst nimmt. Er gab zwar zu verstehen, dass sich noch keine Notmassnahmen aufdrängen.

Eine Statistik aus dem Jahre 1981 zeigt, dass von den 139 000 Tonnen Schwefel, die jährlich über der Schweiz niedergehen, nur 18 Prozent von uns selbst produziert werden. Der Rest stammt aus anderen Ländern. Drängen sich da nicht auch grenzüberschreitende Massnahmen gegen das Waldsterben auf?

Sicher. Doch nicht alle Länder machen vorläufig mit. Frankreich mit seinen vielen Laubbäumen hat ja weniger Waldschäden als wir, und England verzeichnet erstaunlicherweise fast gar keine. Das Interesse am Waldsterben ist demzufol-

ge nicht überall gleich gross. In Deutschland haben wir aber sicher einen Nachbarn, der am gleichen Strick zieht wie wir.

Für den Aussenstehenden tönt es komisch, wenn in der Schweiz als erste Massnahme gegen das Waldsterben die Forschung – unter anderem das SANA-SILVA-Programm – gefördert wird. Sofortmassnahmen gegen die Luftverschmutzung, wie ein teilweises Fahrverbot, verlangen nur politische Minderheiten. Was erhoffen Sie sich von der Forschung?

Die EAFV publizierte 1964 erstmals einen Bericht über den Wald und die Immissionen. Trotzdem sind bis heute die genauen Ursachen des Waldsterbens nicht erwiesen. Bevor wir grossangelegte und kostspielige Bekämpfungsmaßnahmen vorschlagen, müssen wir noch mehr wissen. Zum Beispiel, wie krank der Wald tatsächlich ist. Das festzustellen ist die Aufgabe des SANA-SILVA-Programmes. Ins gleiche Kapitel gehört auch die umfassende Beobachtung der Luftschadstoffe und der Bodenbelastung durch Immissionen. Ebenso vorangetrieben wird die Forschung im meteorologischen Bereich, in der Bakteriologie und der Pflanzenphysiologie. *Sind unsere Wälder noch zu retten? Oder sind sie hoffnungslos verloren?*

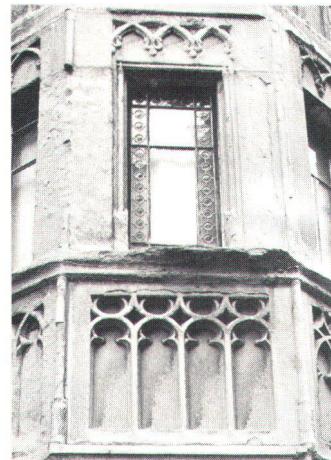
Es ist das erste Mal, dass wir mit einem derartigen Waldsterben konfrontiert werden. Eine Prognose zu stellen ist deshalb unmöglich. Ungehorschen kommen wir aber kaum davon.

Christian Schmidt



Hochkamine verteilen die Schadstoffe langfristig auf grössere Flächen (Bild Schmidt).

Les hautes cheminées répandent les matières polluantes sur de vastes étendues.



Nicht nur die Wälder, auch die Hausfassaden leiden unter der Luftverschmutzung (Archivbild SHS).

Non seulement les forêts, mais aussi les façades, pâtissent de la pollution atmosphérique.

Le fait que sur les 139 000 tonnes de soufre qui tombent sur la Suisse, 18% sont d'origine indigène, montre bien que la pollution commande des mesures d'ordre international. Mais ce sera difficile à obtenir, car les pays sont très diversement touchés (l'Allemagne, par exemple, beaucoup plus que la France et l'Angleterre). Le Conseil fédéral a récemment demandé la transformation en simple postulat d'une motion de 92 conseillers nationaux pour une lutte de grande envergure contre la mort des forêts... Le conseiller fédéral Egli, tout au moins, semble prendre la chose au sérieux; mais il ne juge pas encore nécessaires des mesures d'urgence.

Si, chez nous, on se borne à faire de la recherche scientifique, c'est qu'avant de prendre des mesures, il faut être exactement renseigné sur la nature et l'étendue des dégâts. Nos forêts sont-elles en danger de mort? Un pronostic est impossible, mais nous ne serons en tout cas pas épargnés.